

Die Kleine Eule

Frau Lene Mayer - Skumanz / Salvatore Sciascia



Vor sehr langer Zeit, als Tiere und Menschen noch eine gemeinsame Sprache hatten, wohnte im Wald hinter den Traumbergen eine kleine Eule. Sie war die Jüngste von sechs Geschwistern und hatte als Letzte die Höhle im alten Baum verlassen.

Die Eulenehler brachten ihr bei, wie man fliegt, Mäuse fängt und Sonnenbäder nimmt. Dann sagten sie: "Nur Mut, kleine Eule! Schau dir die Welt an!" "Bin ich dazu nicht noch zu klein?", fragte die kleine Eule.

Die Eulenehler ließen ihre Schnäbel knacken und schnauften dann nachsichtig: "Die Große-Eule-die-alles-erschaffen-hat behütet dich auf deiner Reise! Und die Regeln kennst du: Töte dein Futter, so schnell, dass es keinen Schmerz fühlt, dann schmeckt es auch besser. Freu dich an jedem Licht, sei es auch noch so schwach. Und was das Fliegen weiterer Strecken betrifft ... nun: Fliegen übt man durch Fliegen, mehr ist dazu nicht zu sagen."

Die kleine Eule ruckte den Kopf nach allen Seiten, um ihre Eltern und den Heimatbaum noch einmal genau anzusehen. Sie fauchte und kreischte und schnarchte zum Abschied. Dann breitete sie die Schwingen aus und flog davon.

Der Wald hinter den Traumbergen war groß und voller Tiere. Als die Eule eine kleine Weile geflogen war, fand sie auf einer Lichtung einen felsigen Hügel. Sie setzte sich auf die moosbewachsene Spitze, blinzelte in die tief stehende Sonne und freute sich. Unter ihr auf einem Stein, der von der Sonne noch warm war, lag eine Wildkatze. Vier schwarze Streifen liefen ihr von der Nase die Stirne hoch. Ihr buschiger Ringelschwanz zuckte leise, als sie den Kopf hob und ihre Augen auf die kleine Eule richtete. "Eine Eule! Du kommst mir gerade recht. Antworte mir: Wie kann es die Große-Wildkatze-die-alles-erschaffen-hat zulassen, dass es Katzen gibt, die sich zähmen lassen?"

"Wie wie?", kläffte die kleine Eule ganz überrascht. "Gestern Abend bin ich so weit gelaufen wie noch nie – bis an den Bach, der von den Traumbergen herunterbraust. Dort sah ich einen Menschenbau aus Holz und Steinen, und rundherum roch es gut nach fettem Gackervieh. Aber ich war satt und wollte nur aus der Ferne ein wenig schauen. Vor dem Bau saß ein Mensch, der hielt eine Katze im Schoß und streichelte sie. Sie biss und kratzte nicht, sondern schnurrte. Mir lief es eiskalt über das Fell. Sich anrühren lassen – krrr! Wie ist das möglich?"

Die kleine Eule duckte sich, ruckte mit dem Kopf und zirpte: "Wie soll ich das wissen?" Die Wildkatze richtete sich auf, ihr Ringelschwanz scholl an und sträubte sich. Aus ihren Augen blitzte es grün und gelb.

"Das fragst du?", schnaubte sie. "Du bist doch eine Eule! Eulen sind weise und wissen die Antworten auf die Fragen der Welt!" - "Das habe ich nicht gewusst",

sagte die kleine Eule erschrocken. "Wozu gibt es dich dann?", fauchte die Wildkatze.
"Schäm dich und schau, dass du weiterkommst!"

Die kleine Eule war so verduzt, dass sie die Flügel breitete und davonstrich.
Sie fand einen Baum mit hohem Stamm und breiter Krone,
die in der untergehenden Sonne leuchtete. Die kleine Eule setzte sich auf den untersten
Ast und versuchte nachzudenken.

Da rauschte es vom Waldboden herauf mit schweren Flügeln, es prasselte und flatterte
laut, und schon war neben der kleinen Eule ein Pfau gelandet. Der Ast schwankte unter
seinem Gewicht. "Wieder einmal geschafft!", keckerte der Pfau. "Jeden Abend vor dem
Einschlafen dieselbe Anstrengung! Warum kann ich nicht ebenso gut fliegen wie laufen?
He, wer hockt denn da? Kleines, hör, das ist MEIN Schlafbaum!"

"Entschuldigung!", röchelte die kleine Eule. Der Pfau schüttelte sein prachtvolles
Gefieder und sagte: "Oh, eine Eule, der Stimme nach zu schließen. Das trifft sich gut."
Er ordnete seinen Schlep Schwanz und ließ ihn dann senkrecht zur Erde
hinunterhängen.

Dann setzte er fort: "Ich habe da eine Frage, die mir keine Ruhe lässt: Warum hat der
Große-Pfau-der-alles-erschaffen-hat so wenig Schlafbäume für unsereins wachsen
lassen?" "Äh – äh – wie?", schnaufte die kleine Eule.

"Na, du siehst doch, was für einen langen Schwanz ich habe", sagte der Pfau. "Ich kann
Radschlagen damit. Wenn ich aber in Sicherheit schlafen will, macht er mir
Scherereien. Nur sehr hohe Bäume mit hoch oben ansetzenden waagrechten Ästen sind
für mich geeignet. Davon gibt es in diesem Wald zu wenige!"

"Du hast doch diesen hier?", wisperte die Eule. "Ich hätte gern drei oder vier zur
Auswahl", rief der Pfau. "Antworte mir also: Wieso ist dafür nicht vorgesorgt
worden?!" "Das weiß ich nicht", antwortete die kleine Eule.

Der Pfau beugte seinen Kopf, sodass seine blaue Federnkrone beinahe die Brustfedern
der kleinen Eule berührte. "Das weißt du nicht? Wieso weißt du das nicht? Eulen wissen
doch die Antworten auf die Fragen der Welt!" "Ich habe auch nicht gewusst, dass das
eine Frage der Welt ist", gestand die kleine Eule. "Kleiner Dummkopf, dann bist du gar
keine richtige Eule!", gackerte der Pfau. "Schäm dich und schau, dass du weiterfliegst."
Erschrocken flog die kleine Eule davon.

Sie fand einen Felsen mit einer kleinen Höhle und setzte sich in eine Nische, um zu
rasten und nachzudenken. "Warum soll ich mich schämen?", sagte sie zu sich selbst.

"Warum soll ich die Antworten auf die Fragen der Welt wissen? Wie kann die
Wildkatze von der Großen-Wildkatze-die-alles-erschaffen-hat sprechen und der Pfau
vom Großen-Pfau-der-alles-erschaffen-hat, wenn es doch die Große-Eule war, die alles
erschaffen hat?"

Die Sonne war hinter den Traumbergen versunken.
Am westlichen Himmel funkelte der Abendstern, und langsam stieg der Mond über die
Baumwipfel. Seine Strahlen erreichten auch die Höhle im Felsen, und die kleine Eule
freute sich an dem silbernen Licht.

"Zeit zum Ausfliegen!", piepste eine Stimme hinter ihr. "Was für eine milde Nacht! Der
Großen-Fledermaus-die-alles-erschaffen-hat sei Dank!"

Die kleine Eule ruckte den Kopf herum und entdeckte eine Fledermaus, die kopfunter
an der Wand hing. Mit den Zehen ihrer Hinterfüße und den beiden Daumenkrallen
hatte sie sich fest in den Felsen gekrallt. Nun spreizte sie ein wenig die Flughaut, um sie

einzufetten. Mit der Zunge fing sie die ölige Flüssigkeit auf, die aus einer Öffnung über den Nasenlöchern sickerte, und verteilte sie hurtig über die ganze Haut.

"Uiuiui, das stinkt!", entfuhr es der kleinen Eule.

"Es riecht stark!", bestätigte die Fledermaus. "Darum bin ich kein Futter für dich, meine Liebe. Du bist doch eine Eule, oder?" - "Ja, aber nur eine kleine und vielleicht gar keine richtige ...!" "Ts-ts-ts, Eule ist Eule, und Eulen wissen Antworten auf die Fragen der Welt", sagte die Fledermaus. "Ich hätte da eine Frage, meine Liebe." Die Fledermaus hangelte sich an den Rand der Nische und hing nun vor dem Gesicht der kleinen Eule. "Schau, wie erfinderisch ich gebaut bin", piepste sie, "prima ausgerüstet für alles! Ich finde auch in der finstersten Nacht meine Futtermücken. Ich schreie sie an, und wenn das Echo zurückkommt, flattere ich hin und schnappe zu. Nur eines betrübt mich: Ich kann jedes Jahr nur ein einziges Kind auf die Welt bringen.

Falter und Motten legen viele, viele Eier, hinter einer Igelmutter trippelt eine lange Reihe Igelchen einher, und Füchse haben wenigstens drei Junge. Warum vergönnt mir die Große-Fledermaus-die-alles-erschaffen-hat nur ein einziges Kind?" - "Das weiß ich nicht", antwortete die kleine Eule. Die Fledermaus schaukelte erstaunt vor und zurück. "Das weißt du nicht? – Wie soll ich das glauben?" "Ich weiß es nicht", wiederholte die kleine Eule und stöhnte ganz schaurig vor Kummer. "Wer soll es denn wissen, wenn du es nicht weißt?", fragte die Fledermaus traurig. "Vielleicht bemüht du dich einfach zu wenig beim Nachdenken, stimmt's? Kommst du wieder, wenn dir die Antwort eingefallen ist? Die kleine Eule ruckte eifrig den Kopf. "Gut", piepste die Fledermaus, breitete ihre Flughaut aus und flatterte in die Nacht hinaus.

Ihre schnellen, hohen Schreie ließen die Luft schwingen. Nach ihr kamen noch viele andere Fledermäuse aus der Tiefe der Höhle. Die kleine Eule sah ihnen nach, wie sie im Zickzackflug durch das Mondlicht schwankten.

Trotz ihres Kummers bemerkte die kleine Eule, wie hungrig sie geworden war. Sie verbrachte die Nacht mit Jagen und erlegte ihre Futtermäuse schnell wie der Blitz. Als sie so satt war, dass sie keinen Bissen mehr hinunterwürgen konnte, sagte sie zu einer Maus, die sie unter der Erde trippeln hörte: "Du Maus dort unten, gib Antwort: Welches mächtige Wesen hat dich und mich und alles erschaffen?"

Nach einer Weile piepste es aus einem Erdloch: "Die Große-Maus, wer sonst? Das weißt du genau, du alte Alleswiserin! Warum fragst du so hinterhältig? Willst du mich aus meinem Loch locken? Deinesgleichen ist schuld daran, wenn immer wieder einige von uns fehlen. Wenn ich nur wüsste, warum ihr Eulen nicht als Grasfresser erschaffen worden seid!" "Oder als Körnerfresser –", fauchte die kleine Eule. "Nein, die Körner gehören uns", piepste es schon viel leiser, und dann blieb es still.

Die kleine Eule flog weiter und suchte sich einen hohen Wipfel zur Rast. "Hu-hu-hu, ich bin keine Alleswiserin", heulte sie. "Ich bin eine Nichtswiserin, das weiß ich ganz genau." Tief unter ihr glitt ein grauer Schatten mit einem dicken Ringelschwanz vorbei. "Nanu!", knurrte eine Stimme. "Ein ganz kleines Wissen, dünn wie ein Barthaar, ist bereits vorhanden." Die kleine Eule ruckte den Kopf nach allen Seiten.

"Ich werde lernen", fauchte sie und schlief ein.

Als das Morgenrot durch die Blätter leuchtete, war die kleine Eule schon wieder munter und freute sich an dem rosigen Schein. "Was werde ich heute alles finden und erfahren?", fragte sie.

Sie breitete ihre Flügel aus und flog lautlos und schnell über den morgendlichen Wald in Richtung der Traumberge. Sie sah den Bach unter sich schäumen und glitzern, flog

tiefer und bemerkte den Menschenbau, von dem die Wildkatze gesprochen hatte. Ringsum war alles ruhig, bis auf ein paar Hühner, die nach Würmern scharrtten. Weiter unten am Bach aber sang eine Menschenstimme. Die kleine Eule flog dem Lied nach und fand eine Frau, die Wasser schöpfte.

Die Eule setzte sich in einen Beerenstrauch und röchelte: "Du hast eine hübsche Stimme – viel hübscher als meine." Die Frau blickte auf und lachte. Dann sprach sie zur kleinen Eule: "Stell dir vor, alle Wesen hätten dieselben Eigenschaften. Wäre das nicht langweilig auf der Welt? Du zum Beispiel siehst und hörst besser als ich, vom Fliegen einmal ganz abgesehen." "Und warum singst du?", fragte die kleine Eule. "Willst du die Grenzen deiner Futterlandschaft verteidigen wie eine Amsel?" "Ich singe, damit mir die Arbeit leichter von der Hand geht", sagte die Frau. "Und manchmal singe ich zur Ehre der Großen-Mutter-die-alles-erschaffen-hat."

"Wo wohnt die?", fragte die kleine Eule. "Überall", sagte die Frau. "Menschenaugen können sie nicht erblicken. Sonne, Mond und Sterne sind nur der Schmuck auf ihrem Kleid" "Und wenn ich dir nun erzähle", wisperte die Eule, "die Fische in diesem Bach wüssten von einem Großen-Fisch-der-alles-erschaffen-hat?" - "Es würde die Große-Mutter bestimmt nicht kränken", sagte die Frau. "Sie hat ein Herz für alle ihre Geschöpfe." Die kleine Eule ruckte den Kopf hin und her und dachte nach. "Freut sie sich, wenn du ihr zu Ehren singst?" "Ich hoffe es", sagte die Frau. "Ich bitte sie auch um viele Dinge. Dass das Dach meiner Hütte viele Jahre lang hält, dass meine Hühner viele Küken ausbrüten und dass wir gesund bleiben, mein Kind und ich ..."

"Du machst dir Sorgen um Dinge, die morgen sein werden?"

"Das macht sich wohl jeder", sagte die Frau. "Weißt du, ob es heute noch regnen wird? Ich will doch meine Wäsche trocken kriegen." "Die Luft riecht nicht nach Regen", sagte die kleine Eule, kreischte zum Abschied und flog bachaufwärts davon.

Die Sonne schien den ganzen Tag, und die kleine Eule nahm ausgiebige Sonnenbäder. Dabei konnte sie gut nachdenken. Am Abend flog sie bis zu den Abhängen der Traumberge. Als es Nacht geworden war, sah sie zwischen den Bäumen etwas leuchten wie einen goldenen Stern. Sie flog dem Schimmer nach und entdeckte eine kleine Hütte aus Holz. Der Lichtschein kam aus einer Öffnung in der Wand und lockte die Nachtfalter an. Auch die kleine Eule fühlte sich vom Licht wie verzaubert. Sie wagte sich näher und näher, bis sie auf einem schmalen Steg vor der Öffnung saß. So gut gefiel ihr der warme Schein, dass sie das Eulen-Liebeslied anstimmte. Sie schnarchte, heulte und kreischte. "Eine Eule auf meinem Fensterbrett", sagte eine tiefe Stimme. "Sei willkommen!" Die kleine Eule blinzelte, um außerhalb des Lichtes den Menschen zu sehen. Es war ein alter Mann.

Die kleine Eule fragte den alten Mann: "Was tust du da?"

"Ich lese", sagte er und scheuchte die Falter sanft von einem weißen Blatt. "Der Tag war mir zu kurz, also lese ich im Schein meiner Lampe weiter. Es ist ein Buch über den Großen-Vater-der-alles-erschaffen-hat." "Wo wohnt der?", fragte die kleine Eule. "Überall", antwortete der alte Mann. "Im himmlischen Reich, das meine Augen noch nicht sehen können, und in den Herzen der Menschen." "Bittest du ihn für morgen?", fragte die kleine Eule. "Ja, doch", sagte der alte Mann. "Aber mehr noch bitte ich ihn für die vergangene Zeit. Es war so viel in meinem Leben, das vor seinen Augen nicht bestehen kann. Das beschäftigt mich sehr." "Wenn ich dir nun erzähle", wisperte die kleine Eule, "die Nachtfalter wüssten von einem Großen-Nachtfalter-der-alles-erschaffen-hat ..." Der alte Mann lächelte mitleidig. "Wie sollten sie sich den Großen-

Vater auch anders vorstellen?" "Vielleicht als Große-Mutter wie die Frau unten am Bach?" Der alte Mann runzelte die Stirn.

"Der habe ich schon viel vom Großen-Vater erzählt, allerdings bis jetzt vergeblich, wie mir deine Bemerkung verrät. Ich hoffe aber, dass sie eines Tages das Richtige erkennen wird." "Kränkt es den Großen-Vater, wenn ihn diese Frau Große-Mutter nennt?", fragte die kleine Eule. Der alte Mann dachte lange nach. "Was für eine seltsame Frage ... Ich glaube nicht. Der Große-Vater ist gütig. Ich fürchte eher, mich kränkt es ein bisschen, seinen treuen Diener ..." "Lass dir davon das Herz nicht beschweren", sagte die Eule, zischte zum Abschied und strich davon.

Am nächsten Morgen flog die kleine Eule an den Bach zurück. Diesmal fand sie nicht die Frau, dafür aber ein Kind. Es saß am Ufer, eine Katze im Schoß, ließ die Beine ins Wasser baumeln und sah den Fischen zu. Die Sonne schien auf Kind und Katze, Wasser, Steine und Gras. Lautlos ließ sich die kleine Eule auf einem Baumstumpf nieder. Ihre scharfen Augen konnten alles gut auch von weitem sehen: Wie das Kind die Katze streichelte. Wie die Katze das Streicheln genoss, sodass sie sogar die Fische vergaß. Wie die Wellen glitzerten. Die Eule freute sich an allem.

Ob das Kind wohl auch einen eigenen Namen wusste für das Wunderbare, das alles geschaffen hatte und die Sonne über alles scheinen ließ? Vielleicht wusste das Kind keinen Namen dafür, aber es saß mitten in seiner Gegenwart, das fühlte die kleine Eule ganz deutlich. Und das Morgen und Übermorgen waren nicht da und nicht wichtig. Und das Gestern und Vorgestern waren weit weg irgendwo in der Vergangenheit und hatten kein Gewicht.

Die kleine Eule ruckte ihren Kopf nach allen Seiten und erinnerte sich an alle Namen, die dem Wunderbaren gegeben worden waren. "Du Große-Eule-die-alles-erschaffen-hat, Große-Wildkatze, Großer-Pfau, Große-Fledermaus, Große-Maus, Große-Mutter, Großer-Vater, man könnte dich auch Großes-Geheimnis-das-immer-jetzt-ist nennen", zischte die kleine Eule. Die Katze tat ein Auge auf und blinzelte zur Eule hinüber. "Warum nicht", miaute sie faul.

Nach Sonnenuntergang flog die kleine Eule in den Wald zurück. Sie sah sich nach dem Mausloch um, fand es und rief hinein: "Hu-hu-hu! Alles Lebendige lebt von Lebendigem! Auch eure Körner haben Lebenskraft!"

Als sie weiterflog, begegnete ihr die Fledermaus. "Wie gut du fliegst", sagte die kleine Eule. "Wenn du mehr als ein Kind im Leib tragen müsstest, wärest du wohl zu schwer für deine Flughaut." "Mag sein", stimmte die Fledermaus zu.

Die kleine Eule strich über den Schlafbaum des Pfaus. "Armer eitler Kerl", dachte sie. "Er gehört zum Gackervieh genauso wie die Hühner, und doch will er mehr als einen Schlafbaum für sich."

Sie flog weiter und sah die Wildkatze auf einem breiten Ast auf Lauer liegen. Ihre Augen glühten auf, als sie die kleine Eule erblickte. "Na, schon weise geworden?", fauchte sie. "Nicht sehr, denn ich bin klein und lerne noch", zischte die kleine Eule vergnügt. "Übrigens habe auch ich eine Katze gesehen, die sich streicheln ließ. Nicht einmal die Fische im Bach konnten sie aus dem Schoß des Kindes locken." "Unerhört", schnaubte die Wildkatze. "Wenn alle Geschöpfe gleich wären und gleich fühlten, wäre das nicht langweilig?", fragte die kleine Eule. "Ist es nicht gut, dass das Große-Geheimnis, das du Große-Wildkatze nennst, viele Möglichkeiten zulässt?"

Die Wildkatze schwieg, und die kleine Eule flog weiter. Schließlich besuchte sie auch ihre Eltern im Heimatbaum. Die Eulenehler röchelten zum Willkomm: "Hat dich die Große-Eule-die-alles-erschaffen-hat viel erfahren lassen?"

"Hat sie", antwortete die kleine Eule friedlich. "Und von nun an werde ich euch und allen Wesen davon erzählen." "Tu das, mein Kind", schnaubte die Eulenehler. Und der Eulenehler sagte: "Nur bei den Menschen wird es dir schwer werden. Sie glauben einem so wenig." Die kleine Eule ruckte mit dem Kopf.

"Ich fliege so lange, bis ich einen finde, der mir glaubt", kreischte sie.